

Ein Stück Wiesenherrlichkeit vor den Toren Wiens gerettet

Von Kustos Dr. F. K a s y, Wien

Gelbe Schwertlilie (*Iris sibirica*)

Foto Dr. A. Fossil



Zu den heute bereits größtenteils vernichteten Lebensräumen interessanter Pflanzen und Kleintiere in der Umgebung Wiens zählen die Wiesen in der Ebene südlich und südöstlich der Stadt. Es sei nur an das Schicksal der sogenannten Münchendorfer Heide erinnert, eines in floristischer und faunistischer Hinsicht berühmt gewesenen Gebietes, das heute restlos in Ackerland verwandelt ist. Lediglich am Rande einiger Windschutzpflanzungen, die nach dem Umbrechen der Wiesen zur Flugerdebekämpfung angelegt werden mußten, haben sich noch letzte Reste botanischer Kostbarkeiten erhalten; ein paar dahinkümmernde Exemplare der „Bastardschwertlilie“ (*Iris spuria*) oder der Grasschwertlilie (*Iris graminea*) erinnern an einstige Wiesenherrlichkeit.

Weiter östlich dieses Gebietes gab es aber noch vor einigen Jahren im Raum Gramatneusiedl—Moosbrunn ausgedehnte Wiesen; ihre Durchnässung durch Grundwasseraustritte hatte die Umwandlung in Ackerland unmöglich gemacht. Dann wurde auch dort begonnen, unter hohem Aufwand an öffentlichen Mitteln eine Trockenlegung größerer Flächen zu versuchen. Es war daher ein Gebot der Stunde, eine sorgfältig ausgesuchte und nicht zu kleine Wiesenfläche sicherzustellen, um wenigstens „Muster“ der überaus interessanten Pflanzengesellschaften dieses Raumes mit ihren zum Teil ausgesprochen seltenen Arten den Wissenschaftlern und Naturfreunden zu erhalten. Eine solche im ursprünglichen Zustand belassene Fläche inmitten des Kulturlandes stellt nicht nur eine Art Freilandmuseum dar, sondern hat auch die Funktion eines unersetzlichen Freilandlaboratoriums für wissenschaftliche Untersuchungen, nicht zuletzt auch für solche, die für die Landwirtschaft von großer Bedeutung sind. So bietet, um nur ein Beispiel zu nennen, eine derartige Vergleichsfläche die Möglichkeit, die durch Anwendung von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln im umgebenden Kulturland vor sich gehenden chemischen, physikalischen und biologischen Veränderungen des Bodens zu studieren. Würde die Forderung nach Naturschutzgebieten nur der romantischen Schwärmerie einiger weltfremder Ästhetiker entsprin-

gen, hätte man nicht gerade auch in den Oststaaten zahlreiche und zum Teil sehr ausgedehnte Flächen von einer land- und forstwirtschaftlichen Nutzung ausgenommen und mit wissenschaftlichen Instituten ausgestattet.

Ein für die Schaffung eines Naturschutzgebietes besonders wertvoller Teil der genannten Wiesen befindet sich östlich von Gramatneusiedl im Bereich der sogenannten Fischawiesen. Dort reichen nämlich in die Wiesenmoorflächen, wie sie bei diesem Ort und dem benachbarten Moosbrunn an mehreren Stellen auftreten, auch ziemlich hohe Sand- und Schotterzungen (vermutlich ehemalige Ablagerungen der Fische) hinein, die ausgesprochen xerothermen Charakter haben. Trockenrasen und Wiesenmoor sind stellenweise eng miteinander verzahnt, weshalb man sich einem Mosaik von Pflanzengesellschaften von teilweise gegensätzlichen Standortansprüchen gegenüber sieht. Sowohl die Trockenrasen wie die nassen Stellen enthalten eine Fülle schönblühender und teilweise auch seltener Pflanzen. Beispielsweise konnten allein aus der Familie der Orchideen auf einer Fläche von wenigen Hektaren bisher 14 Arten festgestellt werden!

Schon im April schmücken die beiden Kuhschellen (*Pulsatilla grandis* und *P. nigricans*)

die Sand- und Schotterhügel, Ende Mai, wenn das Federgras (*Stipa pennata*) seine silbrigen Fäden zu entfalten beginnt, blüht an diesen Stellen die Große Kreuzblume (*Polygala major*) und die Sandesparsette (*Onobrychis arenaria*), und wieder einen Monat später werden die Trockenrasen von den hellvioletten bzw. gelben Blüten des Rauhaarigen Leins (*Linum hirsutum*) und des Gelben Leins (*L. flavum*) durchwirkt. Auf den Wiesenmoorflächen wächst das Eiweiß verdauende („fleischfressende“) Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), das in der ersten Maihälfte, wenn diese Stellen im Blumenschmuck der rosa Mehlprimeln (*Primula farinosa*) prangen, zu blühen beginnt; auch die Ungarische Platterbse (*Lathyrus pannonicus*), eine mehr östlich verbreitete Pflanze, ist dort zu finden sowie die prächtige Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*). Im Frühsommer leuchten aus dem saftigen Grün die rosa Blüten der Sumpfgladiolen (*Gladiolus paluster*) hervor, und an den schon etwas höher gelegenen Stellen des Wiesenmoors öffnen sich um diese Zeit Tausende zart duftende hellblaue Blütenglöckchen der Duftbecherglocke (*Adenophora liliifolia*), der wertvollsten Pflanze des Gebietes überhaupt, kommt sie doch laut Hegi, „Flora von Mitteleuropa“ in Österreich nur an

Frühlingskuhschelle (*Pulsatilla grandis*)

Foto Erich Sochurek





Kuhshelle (*Pulsatilla nigricans*)

wenigen Stellen des südlichen Wiener Beckens vor. Aber auch im Spätsommer, wenn die hochgelegenen Teile der inzwischen gemähten Wiesen schon ziemlich öde und sonnenverbrannt aussehen, können die feuchten Stellen noch mit Blumen aufwarten. Jetzt ist die Zeit des lila blühenden Österreichischen Enzians (*Gentiana austriaca*), und auch der prächtig blaue Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*) sowie die weißen Blütensterne des Sumpferzblattes (*Parnassia palustris*) erfreuen den Wanderer.

Besonders auffällig stoßen die ökologischen Gegensätze im südöstlichen Teil der Wiesen aufeinander, wo sich zwischen den Trockenhügeln sumpfige Gräben befinden. Dort kann man an manchen Stellen unmittelbar nebeneinander Antagonisten wie die Ästige Zaulnlie (*Anthericum ramosum*) und die erwähnte Sumpfgладиоле antreffen!

Während die Trockenrasen reich an wärmeliebenden südöstlichen Steppenarten sind, von denen manche bereits im östlichen Nieder-

österreich ihre Verbreitungsgrenze in Mitteleuropa erreichen, enthalten die Wiesenmoorflächen einige Arten, die als Eiszeitrelikte gedeutet werden müssen. Insbesondere trifft dies für die Mehlprimel zu, deren Vorkommen auf den nassen Wiesen bei Gramatneusiedl und Moosbrunn sozusagen die letzten Rückzugsposten dieser Pflanze in der heute trockenwarmen Ebene darstellen. Durch das Nebeneinandervorkommen solcher Eiszeitrelikte und der erwähnten Steppenarten stellen die Fischawiesen ein Naturdenkmal besonderer Art dar.

Auch die entomologische Erforschung der Wiesen, mit der erst in den letzten Jahren begonnen wurde, hat bereits eine Reihe sehr bemerkenswerter Arten ergeben. Besonders überraschend war der Fund eines halophilen Kleinschmetterlings, der an den Salzwegerich (*Plantago maritima*) gebunden ist und aus Niederösterreich unbekannt war. Sein Vorkommen in diesem Gebiet war zunächst schwer erklärbar, bis festgestellt werden konnte, daß an einigen Stellen, an denen das Wiesenmoor allmählich zum Trockenrasen ansteigt, tatsächlich größere Bestände dieser Salzpflanze wachsen. Vermutlich kommt es dort im niederschlagsarmen Sommer durch Verdunstung des aufsteigenden Grundwassers zu einer Anreicherung von Bodensalzen. Wie unter den Pflanzen konnten auf den trockenen Hügeln des Wiesenlandes östliche Steppenarten auch bei den Schmetterlingen gefunden werden. Am auffälligsten ist ein Heufalter (*Colias chrysotheme*), der in Niederösterreich seine westlichsten Vorkommen hat.

Der Schutz des im Vorstehenden kurz geschilderten wertvollsten Teiles der Fischawiesen wurde bereits im Jahre 1960 von der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien beim Amt der Niederösterreichischen Landesregierung beantragt. Obwohl sich die Besitzer sowie die Bürgermeister von Pischelsdorf und Schwadorf den Wünschen des Naturschutzes gegenüber sehr aufgeschlossen zeigten, zog sich das Verfahren jahrelang hin, und es sah manchmal so aus, als ob es überhaupt eingestellt werden sollte. Da wurde im Sommer 1966, nachdem an den Rändern des projektierten Schutzgebietes bereits Teile umgeackert worden waren, von der zuständigen Landesregierung eine beispielhafte Tat gesetzt: Etwa 10 Hektar Wiesenland wurden durch Ankauf sichergestellt und so tatsächlich fünf Minuten vor zwölf für die Zukunft gerettet!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_4](#)

Autor(en)/Author(s): Kasy Friedrich

Artikel/Article: [Ein Stück Wiesenherrlichkeit vor den Toren Wiens gerettet. 94-96](#)